

Excursionen in Spanien.

Von
W. Kobelt.
(Fortsetzung.)

II. An den Säulen des Hercules.

5. Gibraltar.

Es war am Morgen des sechzehnten Mai, als wir mit der „Africaine“ von Nemours kommend den Felsen von Gibraltar vor uns im Morgennebel schimmern sahen, von hier aus ganz wie eine riesige Säule erscheinend; etwas weiter links ragte die gewaltige Masse des Affenberges (Dschebel Musa), die afrikanische Säule des Hercules, empor und an ihrem Fusse glänzten im ersten Morgenstrahle leuchtend die Festungswerke und weissen Häusser von Ceuta. Ein scharfer Westwind wehte vom Ocean herein und verstärkte die ohnehin hier herrschende Strömung, so dass unser guter Dampfer nur langsam vorankam; erst gegen zehn Uhr umfuhren wir die Punta de Europa und warfen Anker in der schönen Bai von Gibraltar.

Ein Frühstück in der gastlichen Fonda española restaurirte mich, dann suchte ich mir den Weg durch Main-Street, die Hauptstrasse von Gibraltar, nach South-Port, dem einzigen nach der Halbinsel zu sich öffnenden Thore. Der Felsen von Gibraltar zerfällt nämlich administrativ in zwei Abtheilungen, welche eine von der Südfront der Stadt aus bis zum höchsten Gipfel emporlaufende Mauer trennt; was innerhalb derselben liegt wird zur Festung im engeren Sinne gerechnet, die Verbindung mit dem Reste der Halbinsel vermittelt ausser dem genannten Südthore nur ein kleines Pfortchen unmittelbar unter Signal Point, dicht am Gipfel. Man wird überhaupt in Gibraltar auf Schritt und Tritt daran erinnert, dass man sich in einer Festung befindet. Schon beim Eintritt ins Thor bedarf man eines

Permesses, der aber nur bis zu Sonnenuntergang Gültigkeit hat. Wer über Nacht bleiben will, muss dazu einen weiteren Permess haben, wieder ein anderer ist erforderlich, wenn man den Felsen besteigen will, und auf diesem ist ausdrücklich bemerkt, dass es strengstens verboten ist, vom Wege abzugehen, eine Pflanze abzubrechen, einen Stein aufzuheben oder gar — to offend the apes. In letzteren Fall kommt man allerdings so leicht nicht, wenigstens wenn man den Begriff apes zoologisch nimmt und auf *Inuus ecaudatus* Geoffroy beschränkt, denn diese Herrn hausen in den unzugänglichen Klüften der Ostseite und werden nur sichtbar, wenn der „Tyrann von Gibraltar,“ der feuchte Ostwind (Levanter) weht und den ganzen Felsen in einen feuchten Nebel hüllt. Dann sitzen aber Touristen wie Eingeborene zu Hause und blasen Trübsal, denn der Levanter übt einen ganz merkwürdig deprimirenden und verstimmenden Einfluss auf Mensch und Vieh aus, und man muss schon ein ganz enragirter Naturforscher sein, um während seiner Herrschaft den Felsen zu erklettern. Uebri-gens habe ich auch dann mich umsonst nach den Affen umgesehen und der wachthabende Sergeant auf Signal Point — er ist mit dem speciellen Schutz der Affen betraut und führt deren Standesregister — sagte mir, dass sie nur bei dauernder Trockenheit auf die Signalstation kämen, um dort zu trinken. Die Colonie befindet sich gegenwärtig wieder in einem ganz gedeihlichen Zustande, freilich nur in Folge einer directen Intervention der englischen Regierung. Der alte Town-major — man bezeichnet höchst unehrerbietiger Weise den Leitaffen mit demselben Titel, wie den Stadtcommandanten von Gibraltar — war nämlich Todes verblieben, ohne einen Nachfolger zu hinterlassen und unter seinen trauernden Wittwen und Waisen, die offenbar für eine republikanische Regierungsform noch nicht reif waren, zeigten sich bedenkliche Symptome von Anarchie. Da griff

die Regierung mit starker Hand ein und liess einen hoffnungsvollen Affenjüngling aus Marocco herüberbringen und als town-major installiren. Die Affendamen erwiesen sich dankbarer als Afghanen und Kaffern in ähnlichen Fällen; sie nahmen den octroyirten Regenten mit offenen Armen auf und er hat sich seitdem als eifriger „Mehrer des Reiches“ (semper augustus) erwiesen.

Einen Permess zum Betreten der Festungswerke hatte ich allerdings nicht, der Fremde bedarf ihn kaum, denn da er jedem ohne den geringsten Anstand ertheilt wird, haben sich die Wachen das Fragen danach ganz abgewöhnt; und sollte ein übereifriger Rekrut doch einmal fragen: Have you a permess? so genügt ein ruhiges: Yes, Sir, I have. Ich hatte übrigens auch bei meinen ersten Exeursionen noch keine Ahnung von der Nothwendigkeit einer besonderen Erlaubniss und stieg darum ganz unbefangen überall umher.

Unmittelbar vor South Port liegt der alte Friedhof, ein stilles, abgeschiedenes Plätzchen mit üppiger Vegetation bedeckt; die Stadtmauer, welche eine Seite desselben einnimmt, ist ganz mit Epheu übersponnen. An ihrem Fusse fand ich in einzelnen todten Exemplaren *Helix calpeana* Morelet, dann eine schöne grosse Hyaline aus der nächsten Verwandtschaft der *Hyalina Draparnaldi* Beck und ein paar noch der näheren Bestimmung harrende Nacktschnecken. Durch eine kahle Esplanade vom Thore getrennt liegt der Stolz von Gibraltar, die Alameda, früher eine kahle Sandfläche, jetzt ein prachtvoller Park, der sich, was Ueppigkeit und Sauberkeit anbelangt, dreist mit den schönsten Promenaden am Mittelmeer messen kann. Heute konnte er mich aber nicht fesseln, denn weiter oben winkte verlockend eine Felsenwand, zu der ich durch ein Wäldchen von schattigen Strandkiefern emporzuklettern versuchte. Meine Bemühungen waren anfangs vergeblich, denn jedes

zugängliche Fleckchen Erde ist hier in Gärten umgewandelt und kein Weg führte hinauf. In den Gartenmauern und verborgen unter den Aloebältern fand ich eine *Macularia*, welche sich von *Helix lactea* Müller, wie wir sie gewöhnlich kennen, sehr erheblich unterscheidet und in manchen Stücken kaum von *hieroglyphicula* zu trennen ist; hatte ich doch das einzige Exemplar, das Freund Noll seiner Zeit dem Senckenbergischen Museum mitbrachte, unbedenklich dort als *hieroglyphicula* einverleibt. Hier kam ich von dieser Ansicht schnell zurück und glaubte damals, sie als eigene Art auffassen zu müssen, welche mit den verwandten Formen von *Algesiras*, *Tanger* und *Tetuan* eine eigenthümliche, sich zwischen *lactea* und *hieroglyphicula* einschiebende Arten- oder Formengruppe bilde. In Hochandalusien, besonders um Ronda, überzeugte ich mich aber bald, dass sie geographisch wie testaceologisch durch Zwischenformen mit *Helix lactea* verbunden sei und habe die Form von Gibraltar darum als *Helix lactea* var. *alybensis* m. verschickt. *Helix tagina* Servain und *Bleicheri* Paladilhe sowie noch verschiedene andere Arten der Nouvelle école gehören zu derselben Formengruppe, welche ich demnächst (im 8. Band der *Iconographie*) eingehender zu behandeln gedenke.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf eine bis jetzt noch nicht hervorgehobene Eigenthümlichkeit in der Verbreitung von *Helix lactea* Müller aufmerksam machen. Dieselbe, wenigstens was man seit Rossmässler allgemein dafür nimmt, fehlt namentlich in der Provinz Oran und wie es scheint in der ganzen Algerie vollständig, findet sich dagegen im westlichen Marocco ziemlich weit südlich verbreitet. Was Bourguignat als *lactea* abbildet, gehört Alles zu *punctata*, welche in Andalusien wie in Marocco zu fehlen scheint, während seine *punctata* eine Varietät von *Dupotetiana* ist. Wir haben somit auch hier wieder

die Erscheinung, dass die Fauna der einander gegenüberliegenden Gebiete Spaniens und Nordafrika's besser mit einander harmoniren, als die von Oran und Marocco oder Valencia und Westandalusien.

Unter einem faulen Baumstamm fand ich auch ein Exemplar von *Helix Coquandi Morelet*, und zwar in der kleinen verkümmerten Form, welche ich Iconographie fig. 1387 abgebildet habe. Nur diese Form scheint auf dem Felsen von Gibraltar vorzukommen; ich fand sie auch noch an einigen anderen Punkten, namentlich in der üppigen Buschvegetation, welche die Mulde zwischen den beiden südlichen Felsenspitzen (Signal point und O'Haras Tower) ausfüllt und ganz besonders am steilen Ostabhang, aber überall nur ausnahmsweise ausgewachsen, jung häufiger; ihre Saison war eben noch nicht gekommen.

Vergeblich suchte ich aber nach einem aufwärts führenden Pfade; endlich entschloss ich mich kurz und stieg durch eine asphaltirte Rinne, welche einer grossartigen Cisterne das Wasser zuführte, aufwärts. Nebenau war zwar eine grosse Warnungstafel angebracht, aber ich nahm mir nicht die Zeit, sie zu lesen und eine Schildwache war glücklicherweise nicht in der Nähe. Oben fand ich denn richtig die gesuchte *Helix marmorata Férussac*, die Charakterschnecke des Felsens von Gibraltar, in Felsspalten verborgen und nicht allzuhäufig, auch *Helix lactea* var. *alybensis*, aber sonst Nichts, und ziemlich enttäuscht kletterte ich über den reich bewachsenen Schuttkegel, welcher den Fuss des steilen Absturzes umgibt, herunter auf die Strasse und ging nach Hause zurück.

Ein Gang über den Markt, der sich unmittelbar vor dem Seethor befindet, bereitete mir zwar den Genuss, den schönsten, ordentlichsten und reichsten Obstmarkt der ganzen Halbinsel zu sehen, gab mir aber auch die Ueberzeugung, dass hier für mich nichts zu holen sei. Die Engländer

schaudern natürlich schon bei dem blossen Gedanken, Schnecken zu essen, und die Herren Scorpione — wie man an der Meerenge die spanisch redenden Einwohner Gibraltars nennt, — sind auch schon zu sehr englisirt und respectabel geworden; Caracoles kommen darum nur sehr selten zu Markt. Ein spanischer Händler versprach mir zwar einige zu besorgen, aber als ich am anderen Tage wieder darnach fragte, hiess es mañana (morgen) und dabei blieb es. Von Seemuscheln waren auch nur Austern da; ausser ihnen kommt nur noch *Venus gallina* L. zu Markt.

Es hiess also selber sammeln und am andern Morgen machten wir beide uns alsbald nach dem Frühstück auf und stiegen durch die steilen Ramps der alten Stadt hinauf zum alten Maurencastell, von wo aus ein mit bewundernswerther Kunst tracirter Zickzackpfad zum höchsten Gipfel emporführt. Batterien und Schildwachen erinnerten überall an die Festung, doch liess man uns ruhig passiren. An den Felsen dicht am Pfade fanden wir denn auch bald *Helix marmorata* in genügender Anzahl, aber gut verborgen, und dem flüchtig Vorübergehenden absolut unsichtbar. Leider mussten wir uns auf das beschränken, was wir unmittelbar vom Wege aus erreichen konnten; das unerbittliche „it is not allowed to climb among the rocks“ der Schildwachen scheuchte uns zurück, sobald wir Miene machten, von dem schmalen Pfade der Tugend abzuweichen. Uebrigens fanden wir auch so genug und auch *Hel. lactea* var. *alybensis* fand sich häufig; auch *Helix aspersa* Müll. in einer auffallend dunklen Form sass truppweise in Felslöchern.

Unten ist der Felsen ziemlich kahl; grosse Flächen sind mit Cement überzogen, um den riesigen Tanks, den Cisternen, Wasser zuzuführen; aber durch den Cement brach hier und da die üppige südliche Vegetation. Je höher wir kamen, desto grüner wurde es, die natürliche Folge der

Nebel, welche so oft die Höhe umschweben. Besonders fällt ein prächtiges Löwenmaul (*Antirrhinum*) ins Auge, das zwischen den Klippen wahre Blumenbeete bildet. Mit der Vegetation kam auch *Helix pisana* und eine kleinere, ausnahmslos unausgewachsene Xerophile, welche ich später auch bei Algesiras massenhaft fand, und welche wohl identisch mit *Helix cyzicensis* Galland ist. Vergeblich hatten wir immer noch nach *Pupa calpica* Westerlund gesucht; erst ganz oben, wo sich die Wege nach dem Rock gun und Signal Point trennen, fanden wir sie einzeln am Felsen sitzen, mit dem sie in Färbung so genau übereinstimmte, dass sie nur sehr schwer zu erkennen war. Mit ihr zusammen trat die kleine Xerophile auf, welche ich als *Helix simiarum* beschrieben habe; sie gleicht der *derogata* Rossm., hat aber den Nabel am Ausgange nicht so erweitert; sie war hier nur einzeln, später fanden wir sie am Ostabhange in grösserer Anzahl. *Helix marmorata* fand sich oben in grosser Menge und *Hel. lactea* var. *alpbensis* trat hier nicht selten in ganz prachtvollen Albino's auf, und zwar in allen Abstufungen, bald weiss mit fester, undurchsichtiger Schale, bald mit durchscheinenden Bändern und Zeichnungen und nur mit einem dicken Belag hinter dem Mundrand. — Ganz oben kam aber noch eine weitere Art dazu, die ich kaum zu finden gehofft hatte, die verschollene *Helix Scherzeri* Zelebor; sie fand sich nur in wenigen Klüften ganz oben, aber da immer in Klumpen, lebende und todt zusammen, fest aneinander gekittet, und zwar mit einem schwarzen Schleim, was allein schon genügte, um sie sofort von *marmorata* zu unterscheiden. Sie scheint nur auf den höchsten Punkten vorzukommen und hat auch lebend gesammelt häufig ein verwittertes, calcinirtes Ansehen. Zum Glück waren hier oben keine Schildwachen und wir konnten sammeln wo wir wollten; doch blieb *Scherzeri* auf einen sehr kleinen Raum beschränkt. Später fanden wir sie

ebenso an den beiden anderen Spitzen des dreigipflichen Felsens.

Ausserdem fanden wir unter Steinen noch ein paar Exemplare einer *Parmacella*, welche in Färbung und Schale von der oranesischen Form gut verschieden ist; es wird wohl dieselbe Form sein, welche Rossmässler in einem Exemplar bei Malaga fand; das eine lebende Exemplar ging mir leider später zu Grunde; — ferner eine *Hyalina* aus der Gruppe der *hydatina*, eine sehr bauchige Form der *Ferussacia folliculus* Gronov. und *Stenogyra decollata*.

Damit hatten wir aber auch beinahe die ganze Molluskenfauna von Gibraltar beisammen, unsere späteren Excursionen lieferten im Wesentlichen nur dieselben Arten. *Pupa calpica* Westw. und *Helix Coquandi* fanden wir an dem von Signal Point nach Windmill Flat hinabführenden Wege häufiger, *Helix simiarum* besonders an dem wundervollen Weg, der an der steilen Ostseite vom Mediterranean road zum Gipfel hinaufführt, aber einen schwindelfreien Kopf und Westwind verlangt; endlich noch *Helix acuta* Müll. an einigen Stellen in Menge, *Helix lenticula* Fér. und eine kleine *Hyalina*, die noch der Bestimmung harret.

Mit Seeconchylien hatte ich mich bei der Kürze meines Aufenthaltes nicht weiter beschäftigen können, doch hatte ich Gelegenheit, bei dem Herrn Gustav Dauthe, einem Ingenieur und eifrigen Botaniker, der aber nebenher auch die Seemollusken gesammelt hatte, eine hübsche Anzahl Seeconchylien von Gibraltar zu sehen. Ausser den genannten Arten waren darunter *Panopaea Aldrovandi* in einer prächtig grossen Schale, *Mya arenaria*, *Lutraria oblonga* und *elliptica*, *Ungulina oblonga*, *Cymbium papillatum*, *Tritonium nodiferum*, *corrugatum*, *Cassidaria tyrrhena* in einem offenbar frisch gesammelten Prachtexemplar, *Natica filosa*, *Mesalia varia* und eine schöne grosse *Turri-*

tella, die mit einer Senegalform identisch ist, über deren Namen ich aber noch zweifelhaft bin.

Fünf Tage hatten genügt, um die Fauna von Gibraltar der Hauptsache nach kennen zu lernen. *Cyclostoma ferrugineum* Lam., welches der gewöhnlichen Angabe nach hier vorkommen soll, hatten wir freilich nicht gefunden, so wenig wie wir es später bei Malaga entdecken konnten; es kommt auf dem Festlande anscheinend überhaupt nicht vor, sondern ist auf die Balearen beschränkt. An den Säulen des Hercules fanden sich überhaupt keine Deckelschnecken, das auffallende Vorkommen von *Cyclostoma elegans* bei Tetuan abgerechnet. Erst viel weiter südlich in Marocco tritt in *Cyclostoma scrobiculatum* Mousson wieder eine Verwandte der *C. mamillatum* auf; beider Verbreitungsbezirke werden wohl längs des Atlas zusammenhängen.

6. Algesiras.

Am 21. Mai bestiegen wir einen der kleinen Dampfer, welche die Verbindung zwischen Gibraltar und Algesiras vermitteln. Die Bai war vollkommen glatt, aber oben in der Luft begannen die Wolken schon tüchtig zu jagen und die Tummler, welche unser Schiffchen begleiteten, schlugen die tollsten Purzelbäume, wie immer, wenn ein Sturm im Anzuge ist. Doch kamen wir noch glücklich über die Bai hinüber und nahmen unser Quartier in der Fonda de Salinas, dem besten und billigsten Hotel, das wir auf unseren Fahrten angetroffen.

Ich hatte von Algesiras viel gehofft, aber ein Blick auf die Umgebung genügte, um meine Hoffnungen ganz erheblich herabzustimmen; es war zu schön grün überall, ein sicheres Zeichen von Sandstein- und Thonboden und die Felsen, welche wir von Gibraltar aus gesehen, bestanden fast sämtlich aus Sandstein. Verschiedene Umstände veran-

lassten uns trotzdem, mehrere Wochen zu bleiben und so habe ich die Umgegend von Algesiras genauer kennen gelernt, als die meisten anderen von mir besuchten Punkte Spaniens. Ich will meine Leser nicht mit Aufzählung der einzelnen von mir gemachten Excursionen, welche sich alle ziemlich gleich blieben, ermüden, sondern begnüge mich mit einer allgemeinen Schilderung.

In der nächsten Umgebung der Stadt, soweit eben der Boden aus thonigem Sandstein bestand, fanden wir eine *Macularia*, welche gewissermassen den Uebergang von der in Gibraltar gefundenen *Helix lactea* var. *alybensis* zu der typischen *lactea* bildet; Herr Servain hat dieselbe als *Helix tagina* beschrieben, wenigstens lässt sich seine Diagnose darauf deuten. Er sagt (*Mollusques recueillis en Espagne et Portugal* p. 39) über diese Art: „Testa imperforata, utrinque convexa, supra depressa, solidula, nitida, fere laevigata, sub lente argute striatula, ac lineolis longitudinalibus (in ultimo perspicuis) eleganter sulcata; uniformiter albidosubcastanea et maculis vermiculosis undique ornata, aut zonulis 4 castaneis, subevanidis (cum maculis vermiculosis) circumcincta; spira parum elevata, convexa; apice obtuso, laevigato; — anfractibus 5 supra vix convexiusculis (ultimus exceptus), usque ad ultimum regulariter lenteque crescentibus, sutura fere lineari (inter ultimos sat impressa) separatis; — ultimo magno, convexo-rotundato, superne valde deflexo ac descendente; — apertura obliqua, aterrima, transverse oblonga, margine supero convexo, margine columellari aterrimo, recto, in medio tuberculifero; peristomate aterrimo, incrassatulo, expanso; marginibus callo aterrimo junctis. Alt. 18, diam. 31 mm. — Alluvions, du Tage au-dessous de Lisbonne; nous la connaissons encore de Algesiras et des environs de Oran.“ — Die Angabe Oran möchte doch auf einer Verwechslung beruhen, wenigstens ist mir nichts derartiges zu Gesicht gekommen und auch Debeaux weiss

nichts davon. — Um Algesiras war diese Form übrigens häufig und zwar fand sie sich vorzugsweise an den Aloeblättern; auch hier fanden sich Albino's, doch nicht so häufig wie bei Gibraltar.

Weiterhin fanden sich einige Xerophilen. Am meisten in die Augen fiel eine hübsche Form, welche ich zu *Helix luteata Parreyss* rechnen möchte; sie fand sich ausschliesslich auf einer prächtigen, fast mannshohen, gelbblühenden Distel, fest angedrückt und zwischen den vier starken Stachelreihen des vierkantigen Stengels nicht ohne zerstochene Finger zu sammeln. Eine weitere Art fand sich theils auf dem Boden, theils an den Blättern der Zwergpalme, stellenweise in jungen Exemplaren den Boden beinahe völlig bedeckend. Ausgewachsene Stücke fand ich erst in der letzten Zeit meines Aufenthaltes. Sie scheinen mir mit *Helix cyzicensis* übereinzustimmen; characterisirt wird die Form durch eigenthümliche radiär gestellte Flecken unter der Naht, welche dem Gewinde, wenn man es von oben betrachtet, eine auffallende sternförmige Zeichnung geben.

Mit ihr zusammen fand sich noch die kleinere flache Schnecke, welche ich, da ich sie mit keiner bekannten Art vereinigen konnte, im vorigen Hefte der Jahrbücher als *Helix andalusica* beschrieben habe; sie scheint durch Spanien weit verbreitet und wurde mir von Hidalgo von zahlreichen Fundorten mitgetheilt.

An gemeinen Xerophilen fand sich noch *Helix pisana* Müller allenthalben, meist sehr starkschalig und mit einem auffallend breiten, scharfbegrenzten, tiefbraunen Bande oberhalb der Mitte; sie zeigte hier und da schon einen geraderen Unterrand und undeutlich kantigen letzten Umgang, damit zu *Hel. planata* Chemnitz (*arietina* Rossm.) hinüberführend, welche ja nicht weit von Algesiras in der Sierra de Jeres ihre Heimath hat. Ausserdem war noch

Helix acuta Drp. gemein und an einzelnen Stellen fanden wir auch *apicina* Lam. und die ächte *ventrosa* Drp.

Die Korkeichenwälder, welche Algesiras in weiter Ausdehnung umgeben, erwiesen sich fast schneckenleer; nur einmal trafen wir in einem hohlen Baumstamm eine grössere Anzahl von *Helix aspersa* Müll., zu einem festen Klumpen aneinander gekittet, offenbar schon zur Sommerruhe gegangen. Auch sonst fanden wir diese Art schon überall eingedeckelt oder in Felsspalten verborgen und fest angekittet; ihre Hauptzeit ist in diesen Gegenden wenigstens der Winter.

Nach *Helix Coquandi* Morelet suchten wir im Anfang umsonst; nur ein versprengtes Stück fand sich in einem Zwergpalmenbusch. Erst als wir auf einen an der Strasse nach Tarifa sich erhebenden Felsrücken aufmerksam wurden, der durch seine zackige Form und Kahlheit schon von weitem den Kalk verrieth, fand sie sich in grösserer Anzahl, auch meistens an Zwergpalmen sitzend; sie war hier erheblich grösser als auf dem Felsen von Gibraltar, und viel lebhafter und mannigfaltiger gezeichnet; die meisten Exemplare waren eben gerade fertig geworden und noch sehr dünnschalig; erst gegen Ende unseres Aufenthaltes fanden wir sie völlig ausgebildet. — Mit ihr zusammen an den Zwergpalmen sass *Helix lanuginosa* Boissy, ausnahmslos noch jung, als Fruticicole eine ächte Sommerschnecke. An den Felsen klebte zahlreich unsere *Helix umbilicata* Montagu und mit ihr zusammen die Pupa, welche ich als *Pupa algesirae* beschrieben habe, die nächste Verwandte der *calpica* und der später von mir bei Tetuan gefundenen Pupa *tingitana*. Ausserdem fand sich noch die überall am Mittelmeer vorkommende *Ferussacia folliculus*, *Stenogyra decollata* und in einzelnen Exemplaren eine kleine *Xerophile*, welche sich von der *Hel. sinuaria* von Gibraltar wohl kaum trennen lässt.

In den Bächen war mein Nachsuchen nach *Melanopsis*

vergeblich; dagegen fand ich in einem kleinen Bache am Fusse des erwähnten Kalkhügels *Planorbis Dufourei* Graells in sehr schönen Exemplaren, ferner einen *Ancylus*, welcher nach Clessin zu *striatus* zu rechnen ist, und an der Mündung des Rio de Miel ein paar Schaaalen eines noch zu bestimmenden *Unio*.

Von *Helix Tarnieri* fand ich nur ein junges Stück; sonst von *Gonostomen* nur *Helix lenticula*. — Nach *Cyclostomen*, *Leucochroen*, *Helix vermiculata* und *variabilis* suchte ich hier, wie später auf der anderen Seite der Meerenge, vergeblich.

Mit der marinen Fauna, welche sehr reich zu sein scheint, konnte ich mich mangels Ausrüstung nur wenig beschäftigen. Am Strande herrschten Schalen von *Pectunculus* und *Cardium tuberculatum* vor; an den aus dem Meere hervorragenden glatten Sandsteinen sass *Siphonaria Algesirae* in grosser Menge.

Am Strande sammelte ich ausserdem noch *Mesalia varia* Kiener, die hier sehr gemein zu sein scheint, die *Turritella*, die ich auch in Gibraltar erhalten, *Ungulina rubra* Daudin und ein erkennbares Fragment von *Strombus bubonius* Lam., der aber möglicherweise mit Ballast oder sonst wie dahin verschleppt worden ist. Von einem Fischer, den ich leider erst gegen Ende meines Aufenthaltes kennen lernte, erhielt ich ausser den genannten Arten *Natica filosa Philippi* in grosser Menge und sehr schönen Exemplaren; *Cancellaria cancellata* L., *Natica Dillwyni*, *Fusus syracusanus*, *pulchellus*, *Euthria cornea*, *Triton nodifer*, *Scalaria communis*, *Defrancia reticulata* und als Krone des Ganzen ein paar Prachtstücke der seltenen *Mathilda quadricarinata*.

Auf dem Markte war von Anfang nur *Venus gallina* zu kaufen, am Tage der grossen Feria, der Kirmes von Algesiras aber kamen hinzu *Mytilus pictus* Born, *Purpura haemastoma* L. und wahre Riesenexemplare von *Trochus*

articulatus, wie ich sie sonst nie gesehen. Um diese *Trochus*, die man lebendig isst, aus dem Gehäuse zu ziehen bedient man sich hier allgemein der stacheligen Blattenden der *Agave*; jeder Käufer bekommt von dem Händler ein paar dazu, und rings um *Algesiras* waren sämtliche *Aloe*-blätter an den Spitzen verstümmelt.

Auch *Murex brandaris* und *trunculus* wurden mir um diese Zeit gebracht; beide sonderten in reichem Masse ihren Purpursaft ab, was sie durchaus nicht zu allen Jahreszeiten freiwillig zu thun scheinen.

7. Tarifa.

Wir wollten natürlich nicht so lange in *Algesiras* gewesen sein ohne auch *Tarifa*, der südlichsten Stadt Europas, der Stadt der schönen verhüllten Frauen und der süssesten Orangen einen Besuch gemacht zu haben; am 26. Mai nahmen wir darum Plätze in dem sogenannten *Correo*, welcher *Algesiras* mit *Tarifa* verbindet. Auf unseren Excursionen hatten wir die Umgegend schon etwas kennen gelernt; wir gingen darum Vorsichts halber eine Stunde vor Abgang des *Correo* voraus, um unseren Gliedern wenigstens diese Marter zu ersparen und stiegen erst ein, als wir den Anfang der im Bau begriffenen neuen Strasse erreicht hatten; wir sollten darum doch nicht zu kurz kommen. Ich hatte bis dahin immer geglaubt, von allen in Europa im Gebrauch befindlichen Transportwerkzeugen sei das sicilianische *Carretino* das schlechteste; im spanischen *Correo* sollte ich eine noch niederträchtigere Erfindung kennen lernen. Es ist auch ein zweirädriger Karren, nach *Tartannen*art mit einem Wachstuch überspannt, innen mit zwei schmalen Längsbänken und statt des Bodens mit einem Geflecht aus *Esparto*. Auf dem Boden lagen die Briefsäcke der *closed mail*, die von *Gibraltar* über *Cadix* nach England geht, bis zur Höhe der Bänke, und darüber mussten

sechs Personen sehen, wie sie ihre Gliedmassen unterbrachten. Bergauf ging es noch an; aber als wir endlich die Höhe erreicht hatten und es nun im schärfsten Trab bergab ging über die zum Theil frischgedeckte Strasse, da hiess es sich festhalten und es war ein Glück, dass wir so enge gepackt sassen, dass ein Hinundherfliegen absolut unmöglich war.

Die Gegend ist wunderbar schön; man hat überall die prachtvollsten Ausblicke zurück auf Gibraltar und hinüber nach Marocco; gewaltige Korkeichen, deren schwarze, glatt geschälte Stämme eigenthümlich von dem frischen Grün abstechen, beschatten den Weg; hohe Adlerfarn und der rothe Fingerhut, mit Brombeerhecken gemischt, bedecken den Boden, aber uns war damit nicht gedient. Umsonst spähten wir nach Kalkfelsen, der Boden blieb immer derselbe lehmige Sandstein und damit wurden unsere Hoffnungen auf Ausbeute ziemlich herabgestimmt. In der That war die Molluskenfauna auch nichts weniger als reich. An den Aloehecken fanden wir *Helix tagina* Servain, die hier schon etwas den Mundrand umschlägt und somit zu *lactea* hinüberführt, und *Helix Coquandi* Morelet, hier wieder in Zeichnung und Form etwas von der in Algesiras beobachteten Varietät verschieden, auch *Helix lanuginosa* und *pisana*, die Disteln waren mit *Helix luteata* besetzt, auch *pisana* und *acuta* fanden sich und in einem Bache *Planorbis Dufourei*, aber damit war auch die Fauna erschöpft. Nach *Helix lenticularis* und *Tarnieri* suchten wir vergebens; sie müssen weiter oben in den Bergen oder jenseits des breiten Thales des Rio Salado vorkommen, denn bei Hidalgo habe ich authentische Exemplare von Tarifa gesehen, aber wir hatten keine Lust, noch länger in der ziemlich ungastlichen Casa de pupilos, dem einzigen aufzufindenden Quartier, zu bleiben.

Nach Meermuscheln erkundigte ich mich vergeblich.

Ein Gang längs des breiten Sandstrandes, welcher sich stundenlang ausdehnt, und im Sommer einen prächtigen Badestrand bieten muss, bewies mir zwar, dass es die Wogen des atlantischen Ocean waren, welche sich hier mit voller Gewalt brachen, denn *Spirula Peronii* und *Janthina* in zwei Arten lagen überall herum; aber von anderen Sachen war absolut nichts zu finden und nur eine einzelne Schale von *Panopaea Aldrovandi* bewies, dass diese riesige Art auch hier vorkommt.

Wir entschlossen uns kurz; noch einmal ein paar Marterstunden im Correo, dann waren wir wieder in Algesiras, wo uns unvorhergesehene Umstände zu einem längeren Aufenthalte nöthigten. Erst am sechsten Juni kehrten wir wieder nach Gibraltar zurück und gingen von da alsbald hinüber nach Tanger und Tetuan. Ueber unsere dortigen Excursionen habe ich schon berichtet. Am 25. Juni kamen wir von Ceuta aus über Algesiras wieder nach Gibraltar zurück, machten noch ein paar Excursionen auf den Felsen, der nun schon merklich verbrannt worden, als bei unserer ersten Anwesenheit und schifften uns am 30. Juni auf dem englischen Dampfer Lisbon nach Malaga ein um auch Oberandalusien einen kurzen Besuch zu machen.

III. In Hochandalusien.

8. Malaga.

Die Fahrt von Gibraltar nach Malaga war die einzige während meiner Reise, welche dem Bilde entsprach, das man sich gewöhnlich von einer Mittelmeerfahrt im Sommer macht. Wie ein Spiegel lag die tiefblaue Fläche da, von keinem Windhauch gekräuselt; ruhig wie durch einen See glitt das Schiff dahin. Heerden von Delphinen kamen heran, um in dem schäumenden Wasser am Bug des Dampfers zu spielen und uns eine Strecke weit zu begleiten; auch meh-

rere Rochen trieben an der Oberfläche vorüber, einmal auch ein über manns langer Sägefisch und eine Zeit lang folgte uns auch ein stattlicher Hammerhai. Nach Quallen, wie sie in der Nordsee bei stillem Wasser die Oberfläche beleben, spähte ich vergebens. Nach kaum siebenstündiger Fahrt erreichten wir Malaga und fanden dicht am Hafen in der Fonda de Madrid ein gutes und nicht theures Quartier.

Am anderen Morgen ging ich zeitig hinaus, um mich ein wenig zu orientiren. Auf dem Markte war nichts zu machen; die Saison der Caracoles sei vorbei, sagte mir der Kellner. Auch Meermuscheln waren keine zu verkaufen; nur am Hafen lag ein Boot buchstäblich gefüllt mit *Venus gallina* L., aber die Fischer lachten mich aus, als ich ihnen sagte, sie sollten mir auch andere Arten verschaffen, ich wolle sie *por estudio*, nicht *para comer*. So geht es einem in Seestädten regelmässig und nur bei längerem Aufenthalt kann man hoffen, von den Fischern etwas zu erhalten.

Längs des Hafendamms suchte ich mir den Weg nach dem Fusse des Gibralfaro, des alten Maurenkastells, welches den Weg beherrscht. Badeanstalten luden überall zum Genuss von Seebädern ein, aber das Wasser war hier so entsetzlich schmutzig, dass ich darauf verzichtete, obschon die Sonne schon am frühen Morgen glühend brannte.

Auf einem steilen Pfade klomm ich aufwärts. Leider besteht der Castellberg aus Thonschiefer und bot darum nur wenig Ausbeute, doch fand ich eine Anzahl Exemplare der Schnecke, welche Rossmässler als *Helix balearica* var. *pulchella* beschrieben hat; sie hatte sich schon eingedeckelt und tief in den Spalten verborgen, nur junge Exemplare klebten noch aussen herum. Diese Form kann, wie ich mich später an den zahlreichen Exemplaren, die ich bei Ronda sammelte, überzeugte, nicht zu *balearica* gerechnet werden, sondern gehört zum Formenkreise der *marmorata*,

in welche sie ganz allmählig überzugehen scheint; sie reicht bis in die Sierra Nevada hinein und auch *Helix loxana* ist zu derselben Formengruppe zu rechnen. Bourguignat hat sie auch zur Art erhoben und für sie den Namen *Helix Partschi* in Vorschlag gebracht. Ausserdem klebten noch ein paar *Helix vermiculata* an den Steinen, die einzigen, welche ich seit wir Cartagena verlassen, gefunden; ich suchte sie umsonst an anderen Stellen in der Umgegend von Malaga und muss annehmen, dass die paar Exemplare Flüchtlinge aus irgend einer Küche sind; käme die Art in der Umgebung Malagas wirklich vor, so hätte ich sie nicht übersehen können und wenigstens todte Exemplare finden müssen. Auch ein paar Exemplare der kleinen Varietät von *Helix lactea*, welche schon Rossmässler bei Malaga sammelte, lagen umher; ausserdem kam noch *Stenogyra decollata* L. in einer sehr stark sculptirten Varietät und *Ferussacia folliculus* vor, alles nur in todten Exemplaren; die gute Zeit zum Sammeln war offenbar vorbei.

Mittags suchten wir uns trotz glühender Hitze den Weg durch die Stadt zur Strasse von Granada. Stadt und nähere Umgebung machen einen förmlich tropischen Eindruck, denn überall findet man die Banane in vollster Ueppigkeit und die Ebene ist mit Zuckerrohrplantagen erfüllt. An den Höhen aber dominirt die Rebe, die Mutter des edlen Malaga und der grossen Rosinen; die Trauben begannen eben zu reifen; die delicaten Frühfeigen (Brebis) waren dagegen schon völlig reif und wir delectirten uns nicht wenig an ihnen. Innerhalb der Ebene war keine Spur von Schnecken zu finden; erst als wir der staubigen Strasse folgend ein Stück des Bergabhangs erstiegen und uns zwischen Cactushecken auf die schon abgeernteten Felder durchgewunden hatten, fand sich die kleine *Helix lactea*, hier und da an Grashalmen sitzend, häufiger aber noch an den Bäumen in ziemlicher Höhe festgeklebt. Sie ist hier ganz

constant und weicht auch in der Lebensweise erheblich von der typischen lactea, die ich immer als Felsenschnecke kennen gelernt, ab. Bourguignat hat sie als *Helix axia* zur selbstständigen Art erhoben, doch ist es kaum möglich, sie von lactea getrennt zu halten. Mit ihr zusammen kam eine gerippte, oft sehr dunkel gefärbte Xerophile vor, welche ich mit keiner der mir bekannten Formen vereinigen kann; ich würde sie als neu beschreiben, wenn ich nicht vermuthen müsste, dass sie unter den vielen von Herrn Servain beschriebenen Xerophilen irgendwo stecke. — Endlich fand sich noch sehr häufig *Helix elegans* Gmelin, in einer kreideweissen, hochkegeligen Form, welche ganz an die sicilische *Helix elata* erinnert; sie ist äusserst constant in ihrer Form.

Am folgenden Tage wandten wir uns nach der Richtung von Velez Malaga, um einige Kalkfelsen aufzusuchen, welche Rossmässler als Fundort von *Helix barbula* erwähnt. Die Hitze war furchtbar, die Gegend weit und breit in Staub gehüllt. Wir hatten ziemlich weit zu gehen bis wir die letzten Landhäuser der Vorstadt San Telmo im Rücken hatten und in freies Feld kamen. Ein ziemlich hohes Vorgebirge springt hier ins Meer vor; man ist eben daran es abzutragen, um aus ihm einen riesigen Molo zu errichten, welcher den Hafen von Malaga gegen den Südwind schützen soll. In seinen Felsen fanden wir hier und da einige *Helix marmorata* var. *pulchella*, von besonderem Interesse war mir aber die *Leucochroa*, welche man seit Rossmässler als *Leucochroa cariosa* Mich. zu bezeichnen gewohnt ist. Ich sammelte sie in ziemlicher Menge und muss gestehen, dass ich mich mit Rossmässlers Bestimmung durchaus nicht befreunden kann. Ich habe *L. cariosa* in Oran zu Tausenden gesammelt und kein Stück darunter gefunden, das den spanischen auch nur annähernd geglichen hätte. Beide Formen sind ganz sicher specifisch

verschieden; ich meine auch irgendwo gelesen zu haben, dass Bourguignat die spanische Form schon mit einem neuen Namen versehen habe, doch kann ich denselben nirgends finden.

Die übrige Ausbeute entsprach nicht im entferntesten der Anstrengung in der furchtbaren Hitze, und die sonstigen Vorzüge von Malaga vermochten uns nicht zu fesseln, der zweite Juli sah uns darum schon wieder am Bahnhof und auf dem Weg nach dem Herz Oberandalusiens, dem hochgelegenen luftigen Ronda.

9. R o n d a.

Die Stadt Ronda lag früher auf ihrer Hochfläche wie ein verwünschtes Schloss im Märchen; nur zu Pferde nach einem tagelangen ermüdenden Ritt auf halsbrechenden Bergpfaden konnte man sie erreichen; keine Strasse führte durch die Serrania de Ronda, kein Fuhrwerk war seit den alten Römerzeiten in ihrem Gebiet erblickt worden. Dafür war es der Sitz des kühnsten und ausgebreitetsten Schmuggelhandels; der Contrebandista Rondeño wird in unzähligen Liedern gefeiert, wie die Helden des Guerillaskrieges gegen die Franzosen, denen es niemals gelang diese Berge zu bezwingen. Die Glorie der Romantik umwebt Ronda in den Augen jedes Andalusiers; hier ist der Stammsitz der ächtesten Majos und die Corridas (Stiergefechte) von Ronda sind die ersten Spaniens. Niemand, so melden die Berichte einstimmig, durfte bei den Stiergefechten in Ronda anders als im Nationalcostüm erscheinen und so hoffte denn auch ich hier noch den ächten Andalusier zu finden, den ich in Algesiras wie in Malaga vergeblich gesucht.

Die alles beleckende Cultur macht sich allerdings schon bei der Reise bemerklich, freilich zuerst in sehr angenehmer Weise. Seit die Eisenbahn von Malaga nach Cordova

eröffnet ist, hat man auch in Ronda das Bedürfniss nach bequemerer Verbindung mit der Aussenwelt empfunden und eine Strasse nach Gobantes gebaut, auf welcher eine Diligence verkehrt; man ist somit des mühseligen und nicht ungefährlichen Rittes überhoben und kann die Fahrt nach Ronda bequem als einen Abstecher bei der Tour von Malaga nach Granada machen.

Nur darf man nicht vergessen, die Billete nach Ronda gleich auf dem Bureau in Malaga zu nehmen, sonst riskirt man in dem traurigen Gobantes liegen bleiben zu müssen, wenn zufällig die Diligence besetzt ist.

Die Eisenbahnfahrt von Malaga nach Gobantes ist eine der schönsten, die man sich denken kann; der Bau aller der Bahnen, welche vom Mittelmeer aus zur castilischen Hochebene emporsteigen, hat grosse Schwierigkeiten geboten, aber bei keiner Bahn mehr, als bei dieser. Dieselbe bleibt anfangs in der fruchtbaren Vega von Malaga, welcher grosse Zuckerrohrplantagen und ausgedehnte Eucalyptuswälder ein ganz fremdartiges Ansehen verleihen; dann biegt sie in das Thal des Guadalhorce ein, einen üppigen Garten, gegen den selbst die Ebene von Burriana und das Thal des Jucar weit in den Schatten treten. Die Orangenbäume haben völlig die Stärke unserer Obstbäume; überall stehen Bananen und Palmen und die sorgfältig gepflegten Gärten, welche die Villen der reichen Malagueños umgeben, erhöhen noch den Reiz der Gegend. So erreicht man Alora, die Sommerfrische für Malaga; von da ab verengt sich das Thal, die Berge nehmen kühnere Formen an und plötzlich schiebt sich ein gewaltiger Felsberg quer vor das Thal, nirgends einen Ausweg lassend. In einer vielgewundenen, nur wenige Fuss breiten Klamm, dem sogenannten Hoyo, durchbricht der wasserreiche Guadalhorce diesen Riegel, aber für die Bahn blieb kein Raum; siebzehn Tunnels von zusammen anderthalb Stunden Länge, oft nur durch einen

Zwischenraum von einigen Fuss getrennt, waren nöthig, um ihr den Durchgang in das obere Thal des Flusses zu öffnen. Unmittelbar vor dem letzten Tunnel liegt Gobantes die Station für Ronda. Die Orangenbäume sind hier völlig verschwunden, wir sind wieder in der Olivenregion.

Die Diligence nach Ronda musste erst noch den von Cordoba kommenden Zug abwarten, wir hatten darum noch zwei Stunden Zeit, und machten uns gleich auf, um in den benachbarten Felsen zu sammeln. Auf den Disteln am Wege sass eine Xerophile aus der luteata-Gruppe, am Felsen selbst kam eine der axia Bgt. ähnliche Macularie aus der lactea-Gruppe und in den Spalten tief verborgen, eine der Partschi Bgt. (balearica var. pulchella Rossm.) nahe verwandte Form, welche schon deutlich zu loxaua hinüberführt.

Von der Diligence-Fahrt will ich nur berichten, dass wir zu acht im Interior sassen, dabei ein Spanier, der von Gottes und Rechtswegen zwei Plätze hätte bezahlen müssen; in Ronda, wo wir in tiefer Nacht ankamen, fanden wir dafür ein gutes Hôtel mit guten Betten, in denen wir uns restauriren konnten.

Am anderen Morgen machten wir uns schon zeitig auf den Weg; zunächst galt es die Hauptmerkwürdigkeit der Stadt, den Tajo de Ronda in Augenschein zu nehmen. Die Stadt liegt auf einer Hochebene, welche nach Gobantes hin allmählig abfällt, nach der anderen Seite aber senkrecht und selbst überhängend über tausend Fuss tief in ein grünes weites Thal abstürzt. Mitten durch diesen Absturz und die Hochebene hat sich der Guadalvin sein Bett gegraben, eine schaurige Kluft, kaum über hundert Fuss breit; in wilden Sprüngen tobt der Fluss durch dieselbe hinab, eine kühne Steinbrücke überspannt sie an ihrer schmalsten Stelle, mit einem einzigen Bogen von 110' Weite, über dreihundert Fuss oberhalb des Wasserspiegels. Der Anblick von dieser Höhe aus ist grossartig, aber die Zudringlichkeit und

Neugier der Herrn Rondeños verleidete uns bald den Platz und wir gingen nach dem Thore, um zum Ausgang der Schlucht hinabzusteigen. Das Gestein, welches die Stadt trägt, ein wunderlich vom Wasser zernagter Conglomeratfels, sah durchaus nicht versprechend aus, aber zu meiner Ueberraschung fanden sich alle Höhlungen angefüllt mit einer *Macularia*, welche einen vollständigen Uebergang von *Partschii* Bgt. zu *marmorata* Fer. bildet; auch sie hatte schon ihr Sommerquartier bezogen und sich eingedeckelt. Mit ihr zusammen fand sich auch hier, wie bei *Gobantes*, eine Form von *Helix lactea*, ebenfalls eine Zwischenform bildend, welche von *axia* Bgt. zu meiner *alybensis* hinüberführt. Ausserdem fanden wir aber nur noch ein paar Exemplare einer *Xerophile* aus der *luteata*-Gruppe und einige todte Exemplare von *Ferussacia folliculus* Gronov.

Auf einem steilen Zickzackpfade gelangten wir herunter an den Ausgang des Tajo. Die Kluft erweitert sich hier und bietet Raum für eine Anzahl romantisch gelegener Mühlen; von der letzten herab bildet der Fluss noch einen prächtigen Wasserfall, dann fliesst er friedlich zwischen reich bewässerten und gut gepflegten Gärten hin, in denen Nussbäume, Quitten und Pflaumen an unsere Heimath erinnern. Durch die Gärten folgten wir einem Fusspfad bis zu einer ziemlich entfernten Felswand, sie bestand aus geschichtetem Sandstein, aber trotzdem wimmelte es in den Klüften von *Hel. marmorata*, die hier durchgehends flacher war, als an der Stadt; nach weiteren Schnecken suchten wir aber sowohl hier, als auf dem Heimweg vergeblich.

Am Abend suchte ich die berühmte Alameda von Ronda auf, um den Andalusier einmal in seiner ganzen nationalen Herrlichkeit zu sehen; aber welche Enttäuschung! Die Damen trugen allerdings wohl noch in der Mehrzahl die kleidsame spanische Mantilla, aber unter den Herrn war auch kein einziger mehr in der Nationaltracht; selbst der

Sombrero calañes, der andalusische Hut, hat einem breitkrämpischen Filz weichen müssen, und wo man noch eine andalusische Jacke sieht, hat sie auch schon einen jußenartigen Zuschnitt, welcher die nationale Eigenthümlichkeit ganz verwischt. Die Kamaschen und die geschlitzten, mit Knöpfen besetzten Kniehosen, sieht man aber nur noch bei alten Bauern, welche „zäh historischen Sinnes“ an der erbten Tracht festhalten, den Majo, den Stutzer in Nationaltracht, sieht man nur noch auf dem Theater und bei den Stiergefechten. Im Uebrigen rechtfertigt die Alameda von Ronda durchaus ihren alten Ruhm; sie hängt gerade am Rande des entsetzlichen Absturzes, über den einzelne Sitzplätze erkerartig vorspringen, und bietet eine wunderbare Aussicht über die grünen Hügel der Serrania, welche von hier aus gesehen wie eine sanft ansteigende Ebene erscheinen, die ein Kranz gewaltiger Kalkberge einfasst.

Nur zwei Dinge bewiesen uns, dass wir in Andalusien waren: zum Essen gab es regelmässig Gazpacho, ein ganz eigenthümliches Gericht aus Essig, Oel, Wasser und Brod mit allerhand Blättern, das Leibgericht der Andalusier; und dann wurde jeden Abend ein unglücklicher junger Stier, ein Novillo, durch die Stadt geführt und dann lief ganz Ronda zusammen und ängstigte und neckte das arme Thier, ein widerliches Schauspiel für einen Nichtandalusier. —

Ronda gilt für kühl, aber die Julihitze ist doch eine ganz respectable, wie wir besonders am zweiten Tage erfahren sollten. Wir machten den Felsenwänden auf der anderen Seite des Thales einen Besuch; sie schienen ganz nahe, aber wir brauchten doch zwei Stunden, bis wir glücklich an ihren Fuss gelangten. Sie bestanden aus Kalk, aber ausser fünf Exemplaren einer Pupa, die wahrscheinlich neu ist, fanden wir nur die schon bekannt gewordenen Arten und auch diese nur in spärlichen Exemplaren. Da-

für lernten wir eine neue Plage kennen, die Aehre einer Graminee, welche sich durch die Kleider bis auf die Haut durcharbeitete und das Gehen zu einer Qual machte. Die Hitze war viel drückender wie am Meere, da hier die erquickende Seebrise fehlt, und wir mussten uns bald überzeugen, dass wir in Südspanien ohne Gefahr für unsere Gesundheit nicht mehr allzuviel Excursionen machen dürften. Botaniker und Entomologen sind darin besser gestellt; sie finden Feld für ihre Thätigkeit in grösserer Nähe der Städte und können zur Siesta in die Stadt zurückkehren. Um Schnecken zu sammeln muss man aber hinaus in die oft stundenweit entfernten Felsen, muss sich also unter allen Umständen der Mittagshitze aussetzen, und das ist bei $+ 30^{\circ}$ R. im Schatten keine Kleinigkeit. Unter solchen Reflexionen kletterten wir aus dem tiefen Thale des Guadalvin wieder hinauf zur Stadt und entschlossen uns noch in derselben Nacht nach Malaga zurückzukehren, unsere Effecten zu holen und dann zu versuchen, ob in Granada und der Sierra Nevada die Verhältnisse für uns günstiger wären. —

10. Granada.

Von der Molluskenfauna der Gegenden, welche die Perle Spaniens umgeben, habe ich nicht allzuviel zu melden. Schon Rossmässler erwähnt, dass er nirgends den Schneckenmarkt so schlecht besetzt gefunden, wie dort; die Ursache dafür liegt in der Armuth der Umgegend. Auch bei günstiger Witterung mag hier nicht viel zu holen sein, bei der erstickenden Hitze aber, wie sie im Juli während unserer Anwesenheit herrschte, war so gut wie gar nichts zu finden. Ein kalkarmes Schuttland bedeckt auf geraume Strecken hin den Nordabhang der Sierra Nevada; weder auf ihm noch im fruchtbaren Alluvialboden der Vega finden sich grössere Schnecken. Wir fanden nur eine Xero-

phile, wohl xenilica Servain, und im Parke der Alhambra in ziemlicher Anzahl eine schöne Hyalina aus der nächsten Verwandschaft der Draparnaldi, welche ich unter dem provisorischen Namen Hyalina Alhambrae versandt habe. Die Gräben der Vega, von dem eiskalten Schneewasser des Jenil gespeist, scheinen kaum Mollusken zu ernähren; nur im Alhambrapark fand ich einige todte Exemplare von Planorbis Dufourei, dessen Vorkommen dort schon Willkomm beobachtete. Eine weitere Ausbeute ergaben die Excursionen, die ich pflichtgemäss in die nähere Umgebung von Granada machte, nicht; wir stellten sie darum bald ein und widmeten unsere Zeit lieber der zauberischen Alhambra.

Nur zwei grössere Excursionen habe ich hier zu erwähnen. Die eine, von mir allein in die Sierra Nevada unternommene, blieb allerdings fast ohne Ausbeute, war aber dafür um so anstrengender. Im Vertrauen auf die Angaben meines Murray, nach welchem in einer gewissen Höhe etwa drei Stunden von Granada entfernt, Kalk auftreten sollte, machte ich mich frühmorgens mit einem Führer auf den Weg und folgte dem Camino de los Neveros, dem Saumpfad, auf welchem die sogenannten Neveros den Schnee des Picacho de Veleta für die Conditoreien von Granada holen. Dieser Pfad, auf dem man bis fast zum Gipfel-emporreiten kann, führt über einen schmalen Berg Rücken empor, welcher das Thal des Jenil von dem des Monachil scheidet. Stundenlang gingen wir ohne ein lebendes Wesen, ja ohne eine grüne Pflanze zu sehen; die Küchenfeuer in Granada haben sogar das wenige dornige Gestrüpp verschlungen das sonst an solchen kahlen Stellen zu vegetiren pflegt. Weiter oben wo die schwache Fuente de los castaños uns eine sehr erwünschte Labung bot, eröffnete sich eine weite Aussicht über die Vorberge der Nevada; sie waren alle trostlos dürr und kahl. Von Schnecken war keine Rede, das kalkhaltige Gestein am Fusse des

Dornajo, das wir nach vierstündigem Steigen erreichten, war ein rauher Kieselschiefer. Nach langem Suchen fand ich hier ein paar versprengte Exemplare von *Helix loxana* Rossm. und weiter oben ein paar todte *alonensis*, das war die ganze Ausbeute eines fünfstündigen Marsches bei über 30° R. im Schatten. Wir wandten uns darum links hinunter zum Thale des Jenil, wo wir wenigstens unseren brennenden Durst löschen konnten; Mollusken fanden sich auch da nicht, dafür erhob sich ein Scirocco und machte mit den Staubwolken, die er uns gerade ins Gesicht trieb, die Annehmlichkeiten dieser Excursion voll.

Nicht ganz so anstrengend und etwas ertragsreicher war eine andere Excursion, welche ich mit meiner Frau zusammen nach Loja machte. Schon auf der Herreise war uns die vielversprechende Lage dieser Stadt aufgefallen und da sie mit der Bahn von Granada aus leicht zu erreichen ist, machten wir ihr einen Besuch. Die Bahn durchschneidet die berühmte Vega von Granada, eine äusserst fruchtbare reich bewässerte Ebene, welche aber des Schmuckes der Orangen und Palmen entbehrt; Waizen und Hauf spielen hier die Hauptrolle, hier und da sieht man auch Pappelwälder, angepflanzt um den Holzbedarf der Stadt zu decken. Eine zweistündige Fahrt brachte uns in den Bahnhof von Loja, welcher weit von der Stadt liegt und durch den Jenil von ihr getrennt wird. Hier mischten sich Aepfelbäume, deren Früchte eben geerntet wurden, in grosser Anzahl mit den Oelbäumen. Unmittelbar hinter dem Bahnhof erhoben sich gewaltige Kalkfelsen, denen wir natürlich alsbald zustrebten. Wir fanden auch *Helix loxana*, *alonensis* und die kleine *Xerophile* von Granada, aber fast nur in toden Exemplaren, obschon hier die Feuchtigkeit durchans nicht mangelte und allenthalben Quellen herabrieselten; mehrstündiges angestrenktes Klettern brachte uns nur sehr unbefriedigende Resultate. Etwas besser gestaltete sich die

Ausbeute an einer isolirten Felsengruppe, welche unterhalb des Bahnhofes aus dem Jenilthale aufragt; ausser einer ziemlichen Anzahl der typischen Form von *Helix loxana* Rossm., welche ja nach Loja den Namen trägt, fanden wir auch *Helix lactea*, *lenticula*, noch eine zweite *Xerophile*, *Buliminus obscurus*, *quadridens* und *Ferussacia folliculus*, und ausserdem in einem nächst dem Bahnhof ausbrechenden Nacimientto — einer starken Quelle — eine Form unserer *Neritina fluviatilis*, *Melanopsis buccinoidea*, die ich bis dahin noch niemals in Spanien gefunden, und eine *Hydrobie*, welche Frennd Clessin für neu erklärt und *Hydrobia Kobelti* genannt hat.

Im Ganzen drängte uns aber auch diese Excursion die Ueberzeugung auf, dass für Andalusien die Zeit des Schneckensammelns vorüber sei. Meine beabsichtigte Tour nach dem Badeort Lanjaron am Südfuss der Sierra Nevada, den man von Granada aus mit der Diligence erreichen kann, gab ich darum auf, denn der Südabhang der Nevada ist, wenn das überhaupt möglich ist, noch kahler als der Nordabhang. Leider liess ich mich durch das verbrannte Ansehen der Sierra de Elvira, die sich mitten in der Ebene von Granada erhebt, abhalten, dieselbe zu besuchen; bei Hidalgo in Madrid erfuhr ich dann zu meiner Ueberraschung, dass sich *Helix Gualtieriana* L. in einer besonderen, zu *Helix Laurentii* Bgt. hinüberführenden Form dort findet. Die grauenhafte Hitze mag zu meiner Entschuldigung dienen; sie veranlasste uns bald zur Flucht nach dem Norden. Die Fahrt dahin führte allerdings aus dem Fegfeuer in die Hölle, denn in Cordoba, der Bratpfanne Andalusiens, fanden wir $+ 35^{\circ}$ R. im Schatten, in Madrid aber sogar $35\frac{1}{2}^{\circ}$; wir hielten uns darum durchaus nicht länger als unbedingt nöthig auf und eilten so schnell wie möglich nordwärts, dem Baskenlande zu. —

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm

Artikel/Article: [Excursionen in Spanien. 143-170](#)